

Helga und Edzard Reuter-Stiftung



Preisverleihung der Helga und Edzard Reuter-Stiftung

Jury-Präsident Edzard Reuter

(Helga und Edzard Reuter-Stiftung)

Laudatio auf Preisträger Michael Thumann

(Ressortleiter Mittelost-Redaktion der Wochenzeitung „DIE ZEIT“)

30. Oktober 2012, 18.00 Uhr; Max-Liebermann-Haus der Stiftung „Brandenburger Tor“
(Landesbank Berlin Holding AG); Pariser Platz 7, 10117Berlin

– *Es gilt das gesprochene Wort* –

Die Bibliotheken laufen über mit gelehrten Abhandlungen über die ethischen Maßstäbe, denen die öffentlich zugänglichen Medien im allgemeinen und der Journalismus im besonderen unterliegen. Über die oberste Maxime gibt es keinen Streit. Sie trägt den einfachen Namen Wahrheit.

Für den weiten Bereich der Berichterstattung folgt daraus die strenge Auflage, jederzeit und unter allen Umständen zu trennen zwischen Information und Meinung. Noch heute erinnere ich, als wäre es gestern gewesen, wie sehr mich dieses Grundgesetz begeistert hat, als es unmittelbar nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges den deutschen Zeitungen als Leitlinie vorgegeben wurde. In erster Linie betraf das die Auflagen der britischen Besatzungsmacht für Neuerscheinungen in Hamburg. Manche halten sich unverändert daran. Andere haben mit dem Umzug nach Berlin ihr Gewissen endgültig an der Garderobe des kommerziellen Erfolgs abgegeben.

In der Tat scheint seitdem einiges in Vergessenheit geraten zu sein. Ich vermute, dass auch die eine oder der andere von Ihnen schon einmal von solchem Wandel des journalistischen Ethos betroffen war. Über eine längere Wegstrecke meines eigenen Lebens hinweg hätte ich es mir daher kaum vorstellen können, eines Tages die Laudatio auf einen Angehörigen dieser Zunft zu halten – auch wenn es gewiss bis zum heutigen Tag immer wieder herausragende Ausnahmen gegeben hat und weiter gibt.

Andererseits – wer wollte das verkennen? – hat sich die Welt seit dem Ende des sogenannten Kalten Krieges, dem Durchbruch zur Globalisierung und dem Siegeszug der

digitalen Revolution zweifellos grundlegend verändert. Umso hilfloser blieben wir ohne verantwortungsbewussten Journalismus einer Entwicklung ausgeliefert, die Gefahr läuft, unsere angeborene Fähigkeit zum Begreifen wie die Welle eines Tsunami hinwegzuspülen. Verantwortungsbewusstsein aber heißt, der Wahrheit verpflichtet zu sein, ohne seine eigene Meinung zu verstecken.

„Deine Rede sei Ja, Ja, Nein, Nein“: Die biblische Mahnung gilt unverändert, wo grundlegende ethische Wertmaßstäbe auf dem Spiel stehen. Oft genug mag es schwer genug fallen, sich daran zu halten. Weit schwerer freilich ist es, unter dem Druck eines verwirrend komplexen Geschehens nach der Wahrheit zu suchen, dort also, wo es kein Schwarz und kein Weiß als verlässliche Maßstäbe gibt – und diese Wahrheit danach den zwangsläufig unkundigen, dem oberflächlichen, dem umhergehetzten Zeitgenossen auch noch verlässlich zu vermitteln.

Michael Thumann ist so einer, der die Fähigkeit sein eigen nennt, in unbestechlicher Klarheit überzeugend zu berichten, wie ungeheuer komplex die Welt geworden ist, in der wir leben. Er hat es durch unzählige Artikel – und zwei eindrucksvolle Bücher – bewiesen. Dass er damit herausragt, hängt sicherlich auch mit dem Arbeitsgebiet zusammen, das er sich ausgesucht hat – zugleich aber belegt dies, warum die Mitglieder des Kuratoriums stolz sind, ihn mit dem einen unserer beiden diesjährigen Stiftungspreise bedenken zu dürfen.

Verantwortlich für die Redaktion der ZEIT, die über die Entwicklung im gesamten Mittleren Osten zu berichten hat, ist Michael Thumann: Bedarf es noch einer näheren Erläuterung, wie eng die politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Entwicklungen miteinander verstrickt sind, die das teilweise so dramatische Geschehen bestimmen? Und bedarf es noch weiterer Worte über deren Bedeutung für das Zusammenleben von Menschen unterschiedlichster Herkunft – und damit für die Chancen von Freiheit, Frieden und Wohlstand auf der Erde?

Seit Jahren hat Michael Thumann sein ganzes Wissen, seine ganze Begabung, seine ganze Neugier und seinen ganzen Mut dafür eingesetzt, selbst verstehen zu lernen – und uns, seine Leserinnen und Leser, verstehen zu lehren, was die Menschen bewegt und prägt, die in dieser Region leben, was sie empfinden, wovon sie träumen, wofür sie kämpfen, und nicht selten auch, wohin sie sich verirren.

Halten wir uns nur für einen kurzen Augenblick und mit wenigen Stichworten jene Zusammenhänge vor Augen, um die es geht. Geografisch ist es der große Kreisbogen, der sich von Tunesien über Libyen nach Ägypten, vom Jemen über die Golfstaaten nach Syrien fortsetzt, und der mit den beiden Nachbarländern Türkei und Griechenland schließlich die Gestade des Mittelmeeres erreicht.

Hunderte von unterschiedlichen Ethnien, von gegenläufigen geschichtlichen Erfahrungen, von Traditionen, die sich allenfalls auf den ersten Blick zu gleichen scheinen, spielen da herein in ein politisches, wirtschaftliches und soziales Umfeld, das wir Europäer auf unsere vermeintlich allein entscheidenden eigenen Probleme einzuengen pflegen, indem wir es im Grunde genommen immer noch allzu leichtfertig nach „weit hinten in die Türkei“ verdrängen.

Wir neigen ja doch allzu gern dazu, uns zu sorgen, warum eigentlich die Vorgänge, die sich im sogenannten „arabischen Raum“ abspielen, nicht so recht unseren eigenen Vorstellungen und Wünschen entsprechen wollen. Der Mittlere Osten – was auch immer darunter zu verstehen sein mag – wird aber nun einmal nicht so werden wie das, was wir selbst unter dem sozusagen „klassischen“ Europa verstehen möchten.

In Wirklichkeit ist dort ein Prozess im Gange, der Strukturen berührt, die seit Jahrhunderten entstanden waren und deren Wandel weder in kurzer Zeit vollendet noch

in seinen Erscheinungsformen vorhergesagt werden kann. Nicht zuletzt schließt dies übrigens die Zukunft der Öl-Monarchien ein – vor allem aber gilt es für den Islam als eine der großen Religionen und Kulturen, die sich auch fürderhin jeder simplen Erwartung einer vordergründigen Anpassung an unseren ach so schönen „Westen“ entziehen werden.

Im Zuge seiner Arbeit musste Michael Thumann zwangsläufig zum hektisch umherreisenden Reporter werden. Gerade deswegen ist es kein Zufall, dass sein dienstlicher Sitz in Istanbul angesiedelt ist. Man mag es wenden wie man will: Diese weltweit einzigartige Metropole steht bildhaft dafür, dass es eben das „weit hinten in der Türkei“ längst nicht mehr gibt.

Was auch immer man daran aussetzen will: Seit der durch Kemal Atatürk begonnenen – und durch nichts mehr umkehrbaren – Revolution ist die Türkische Republik zu einem Dreh- und Angelpunkt, ja zu einem modernen Modellfall für die künftigen Beziehungen zwischen Europa und dem Mittleren Osten geworden. Europa und der Mittlere Osten: Wie unterschiedlich sich auch beide Gebiete im Einzelnen weiter entwickeln, sie werden sich daran gewöhnen müssen, dass sie Nachbarn sind, die aufeinander angewiesen bleiben.

Diese nüchterne Feststellung zielt beileibe nicht nur, und mehr oder minder abstrakt, auf die Bereiche der Politik oder der Wirtschaft. Ganz und gar unmittelbar betrifft sie das Leben jedes einzelnen, ihre Träume und ihre Schicksale. Genau deswegen aber darf journalistisches Verantwortungsbewusstsein weniger denn je den kommerziellen Einbindungen oder gar Verirrungen der jeweiligen Trägermedien weichen – mögen sie unter der Herrschaftsgewalt großer roter Schlagzeilen die Weisheiten der Stammtische noch so sehr befeuern.

Im Zusammenhang mit den neueren Nachrichten aus dem Bereich der Wirtschaft mag es manches Mal erscheinen, als liege die Zeit lange, womöglich allzu lange zurück, als der Begriff des „ehrbaren Kaufmanns“ noch mit Sinn erfüllt war. Das täuscht zwar insofern, als es verfehlt bliebe, eine unverändert große Zahl von mittelständischen Unternehmern in einen Topf zu werfen mit den Granden der Finanzwelt und ihren Nachahmern in einzelnen industriellen Großunternehmen. Ein ähnliches Trugbild wird freilich, wie ich fürchte, nahe liegen, wenn man die Ausuferungen in der Medienwelt verallgemeinert und dabei die Arbeit und das Engagement unzähliger Journalistinnen und Journalisten verkennt, die gleichfalls und ohne Abstriche das Attribut „ehrbar“ verdienen.

Michael Thumann zählt an vorderer Stelle dazu. Wir vergeben unsere Stiftungspreise an Persönlichkeiten und Institutionen, die sich um das friedliche und gedeihliche Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Herkunft verdient gemacht und die damit zur – richtig verstandenen – Integration unserer Gesellschaft beigetragen haben. Unzählige Menschen, die aus dem Mittleren Osten stammen, leben heutzutage in unserer Mitte. Sie nicht nur zu verstehen, sondern als unverzichtbare Mitglieder unserer demokratischen und freiheitlichen Gesellschaft willkommen zu heißen, ist eine Aufgabe, deren Lösung noch vieler weiterer Anstrengungen bedarf.

Der Preis, den wir Michael Thumann zugedacht haben, drückt unseren Dank und unsere Anerkennung dafür aus, dass er dazu beigetragen hat – und unsere Überzeugung, dass er damit auch in neuer Verantwortung fortfahren wird!